

Protokoll einer bilateralen Versorgung oder die fast endlose Auseinandersetzung mit der Krankenversicherung

25.06.1998:

Hanna bekommt ihr erstes CI. In den folgenden Jahren bestimmen intensive Rehabilitationsmaßnahmen und Förderungsangebote unseren Alltag.

August 2003:

Nach langem Überlegen, Abwägen und Abwarten auf gute Technik, sind wir zu dem Entschluss gekommen, dass es für Hanna sehr wichtig ist, ein zweites CI zu bekommen. Wir möchten ihr interaurales Hören ermöglichen, damit sie eine geringere Höranstrengung im Alltag hat, sie sich im Raum besser orientieren und Richtungshören ausgebildet werden kann.

28.10.2003:

Nach gründlicher Untersuchung von Hanna stellt die Uniklinik Frankfurt, in persona Frau Dr. Hey, den Antrag auf Kostenübernahme der bilateralen CI-Versorgung. Der Antrag ist ausführlich und aussagekräftig.

Ich bin guter Dinge, mein Mann ist skeptisch, er traut unserer Krankenversicherung zu, den Antrag abzulehnen. Ich als alter Optimist gehe nicht davon aus, dass eine so wichtige Sache abzulehnen ist.

19. und 24. November 2003:

Unser Leistungsanspruch wird nicht bestätigt; Begründung: „...es muss davon ausgegangen werden, dass sich die beidseitige CI-Versorgung im Stadium der Forschung und Erprobung befindet; der Nutzen einer beidseitigen Versorgung ist bisher in klinischen Studien an relevanten Patientenzahlen nicht nachgewiesen.“



Ich bin kurzfristig am Boden zerstört - das kann doch nicht war sein. Noch dazu mit dieser Begründung. Ich beschließe, unserer Versicherung den Sachverhalt noch genauer zu schildern und auch unsere persönliche Situation mit einzubringen.

28.11.2003:



Wir schreiben die Versicherung selbst an. Mit einem Anschreiben, wissenschaftlichen Aspekten incl. Quellenangaben, persönlichen (emotionalen) Aspekten sowie ärztliche Unterlagen bzgl. des Verdachts auf Usher-Syndrom (Kombination von Hörschädigung, Gleichgewichtsstörungen und Netzhautdegeneration – Retinitis pigmentosa) bei Hanna.

02.01.2004:

Weitere Nichtbestätigung unseres Leistungsanspruches; Begründung, unter anderem: „Allerdings lassen sich für Behandlungen, für die kein Anspruch auf Leistungen besteht, außervertragliche Zahlungen grundsätzlich nicht rechtfertigen. Regelmäßige außertarifliche Zahlungen hätten unmittelbare Beitragssteigerungen zur Folge. Im Interesse der Versichertengesellschaft sind wir jedoch verpflichtet, die Versichertenbeiträge sachgerecht einzusetzen. Hierfür bitten wir um Verständnis.“

Nein hierfür habe ich überhaupt kein Verständnis! Ich verstehe die Welt nicht mehr, wer kann solche Entscheidungen treffen?! Ich kann nicht nachvollziehen, dass Hannas Zukunft über Beitragssteigerungen gesteuert werden soll.

26.01.2004:

Wir geben nicht auf, betreiben weiterhin Literaturrecherchen und schicken die gebündelten Informationen direkt an die Direktion des Unternehmens, incl. eines neuerlichen Arztbriefes von Frau Dr. Neumann aus der Uniklinik Frankfurt, sowie einer Stellungnahme des Leiters des CIC Rhein-Main, Prof. Diller. Außerdem stand uns Herr Dr. Müller aus Würzburg mit einer zweiseitigen Argumentationshilfe zur Seite, die wir inhaltlich mit einfließen lassen.



03.02.2004:

Wir erhalten Nachricht darüber, dass die Fachabteilung die Bearbeitung wiederum übernimmt. Danke, so war das nicht gedacht...

16.02.2004:

Noch eine Nichtbestätigung unseres Leistungsanspruches; abschließende Begründung: „Zusammengefasst kommen wir zu dem Schluss, dass der Nutzen einer bilateralen Versorgung für Hanna mit ihren bereits 7 Jahren zum einen bisher nicht wissenschaftlich evaluiert werden konnte und zum anderen

eine medizinische Notwendigkeit aufgrund der bisher guten Hör- und Sprachentwicklung nicht gegeben ist. Zu dieser Einschätzung kommen auch die uns beratenden Ärzte.“

Ich dachte eigentlich, es ist eine Einzelfallentscheidung und es geht um unser Kind, nicht um irgendwelche Studien....Was mich besonders trifft, ist die Tatsache, dass die Versicherung mit keinem Satz auf Hannas zusätzliche Problematik eingeht – einfach ignorant.

25.02.2004:

Uniklinik Frankfurt, wir legen den CI-OP-Termin bei Prof. Gstöttner auf den 24.03.2004 fest. Wir sind bereit, zunächst die Kosten selbst zu tragen und erst im Nachhinein unser Recht zu erstreiten.

08.03.2004:

Unser Rechtsanwalt, Herr Schafhausen aus Frankfurt, übersendet ein ausführliches Schreiben an die Versicherung, im Anhang befinden sich weitere Studien sowie ein aussagekräftiges Gutachten von Prof. Klinke, Neurophysiologe aus Frankfurt.

22.03.2004:

Hanna und ich sind in der HNO-Abteilung der Uni-Klinik Frankfurt eingeecheckt. Die OP ist für den nächsten Tag geplant. Mein Mann teilt mir abends am Telefon mit, dass auch das Schreiben des Rechtsanwaltes abgeschmettert wurde.



Super, zu meiner eh vorhandenen Aufregung kommt jetzt auch noch diese unbändige Verzweiflung hinzu, ganz und gar ungerecht behandelt zu werden. Diese Hilflosigkeit macht mich traurig und wütend zugleich.

Dennoch nehmen Hanna und ich erst noch eine Henkersmalzeit ein, wir genießen – zumindest Hanna genießt – noch eine Pizza im Lokal neben dem Rosengarten.

23.03.2004, morgens:

Ich muss Hanna um 8.00 Uhr der OP-Schwester übergeben. Der schwerste Moment überhaupt. Und dann wieder dieses Bangen, hoffentlich geht alles

gut. Wie wird sie wohl mit dem neuen CI zurecht kommen? Wie fühlt sie sich nach der OP? Vorhin sagte sie noch: „Mama, du brauchst doch nicht aufgeregt zu sein!“ Die kleine Maus hat Nerven....



23.03.2004, mittags:

Endlich ich darf in den Aufwachraum. Die Zeit bis ich meine Hanna wieder sehen durfte erschien mir endlos lange. Als ich reinkomme schaut sie mich an und verzieht keine Miene. Ich lächle sie an und denke: „Oje, sie sieht ganz schön mitgenommen aus!“

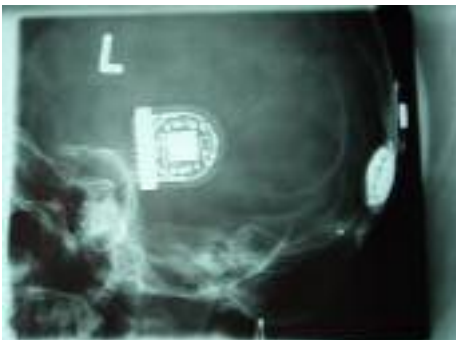


23.03.2004, abends:

Hanna ist schon wieder wohlauf. Sie erklärt uns, dass sie nur nicht gelacht habe, weil sie Angst hatte, dass die Narbe aufplatze, aber Schmerzen habe sie keine. Bewundernswert diese Kleine!

26.03.2004:

Hanna und ich werden von unserer restlichen Familie abgeholt. Wir freuen uns auf zu Hause.





05.05.2004:

Endlich ist der 5. Mai! Erstanpassung mit dem Auria. Hanna und auch die anderen Familienmitglieder konnten es ja kaum noch erwarten bis der Tag endlich da war.

Wir fahren nach Frankfurt in die Pädaudiologie zu Frau Alice Crowley-Gall zur Erstanpassung (Initial Fitting). Hanna geht heute online, war meine laxe Formulierung, dahinter standen aber viele Hoffnungen und auch Ängste. Würde sie gleich etwas hören mit dem neuen System? Wenn ja, wie würde sie es aufnehmen? Wird sie es auch verarbeiten können? Wird sie diesen neuen

Höreindruck in ihr bisheriges Hören integrieren können? Und wenn ja, wie lange wird dieser Prozess dauern? Fragen über Fragen rasten durch meinen Kopf.

Nachdem Hanna erst noch die obligatorischen Hörtests, also Tonaudiometrie, Sprachaudiometrie, Aufnahme der Tympanogramme, geduldig mitgemacht hatte, durfte sie zusammen mit Alice ihr neues System auspacken, begutachten, befühlen und ausprobieren.



05.05.2004, 12.00 Uhr:

Hanna hat die ersten Töne ihres Lebens auf ihrem linken Ohr wahrgenommen. Und es ist tatsächlich eine Bilderbuchreaktion, so ein strahlendes Kind habe ich noch selten gesehen, tja - und Mutter, Großvater und Alice strahlen dann ebenso!

Hanna kann sogar auf Anhieb den Rhythmus der vorgegebenen Geräusche wiedergeben, ich bin richtig gerührt – so eindrucksvoll hatte ich mir das nicht vorgestellt!!!

06.05.2004:



Heute geht sie alleine mit ihrem Opa zu Alice, weil ich in die Schule zu meinen SchülerInnen zum Unterrichten gehe. Und ich bin gespannt, was der heutige Tag bringen wird. ...Er bringt mir zwei zufriedene Menschen mit.

13. und 14.05.2004:

Teil 2 der ambulanten Anpassaktion. An diesen beiden Tagen können nun Feineinstellungen am CI vorgenommen werden. Wir fahren geschafft aber mit einer sehr schönen Hörkurve nach Hause. Aber nicht nur objektiv sieht die Hörkurve gut aus, auch subjektiv, nach Hannas und meinem Befinden ist das „neue Hören“ gut. Mit im Gepäck haben wir natürlich auch viele Hausaufgaben.

Mai bis August 2004:

Das Hören lernen beginnt ein Stückweit von neuem. Da wir beide hoch motiviert sind, klappt es zum Glück richtig gut, denn Hanna übt sehr ausdauernd.

- Das frisch versorgte Ohr sollte gezielt trainiert werden, um die Hörfähigkeit so schnell wie möglich an das länger versorgte Ohr anzupassen.
- Im Tagesablauf bauen wir daher Zeiten ein, in denen nur mit dem „neuen Ohr“ - ihrem Auria - gehört wird.
- In dieser Zeit machen Hanna und ich fast täglich gezielte Hörübungen.
- 3 Monate später ist Hanna bereits in der Lage, Sprache gut zu diskriminieren und mag es sogar, Musik zu hören alleine mit dem Auria.



Nachtrag 1:

Unsere private Krankenversicherung hat im Nachhinein, sogar ohne, dass wir vor Gericht unser Recht erst einklagen mussten, die vollen Kosten übernommen. Zum einen möchten wir uns hierfür bedanken, fragen uns aber gleichzeitig, warum es nötig war, über Monate so viel Nerven, Energie und Zeit, letztlich überflüssigerweise, zu verschwenden.

Nachtrag 2:

Besonderer Dank gilt Herrn Prof. Gstöttner und seinem Team der HNO-Abteilung sowie der Pädaudiologie der Uniklinik Frankfurt/Main, speziell Frau Alice Crowley-Gall, alle haben uns sehr kompetent und herzlich betreut. An Prof. Gstöttner möchten wir noch mal unseren speziellen Dank richten, nur durch seine unbürokratische und pragmatische Handlungsweise, war es möglich, dass Hanna dann doch so schnell ihr zweites CI bekam!